



(Atlantio-Wagenborg-M.)

Ihr lebt!
(Zum Heldengedenntag)

Brüder, die die Not der Schlacht verschlungen —
Nicht in heiligen Erinnerungen,
Nicht nur in der Ehrenmale Ruhm
Lebt unsterblich euer Heldentum!
Blut, das stürmend ihr für uns gegeben
Ward zu eures Volkes ew'gem Leben,
Eurer Seele heil'ge Heldenstärke
Ward zum Fundamente unfrem Werke!

Dah die Sonne über uns noch strahlt,
Dah ihr einst mit eurem Blut bezahlt,
Dah uns friedvoll leimt im Lenz die Saat,
Danke wir nur eurer Opfertat,
Dah ein Deutschland wuchs aus Schmach und Scherben
Sieghaft neu, erkauft euer Sterben,
Und die Blut, die heut' uns vorwärtsreißt,
Ist nur Geist von eurem Heldengeist!

Dah die Kinder wieder sorglos spielen,
Zahlen die, die für uns kämpfend fielen,
Jedes Gärlein, lieber Blumenduft
Ist erkauft mit einer Heldenruft,
Alles Glück, das ihr das Schicksal gab,
Danke du irgendeinem Mägenrab,
Dah voll Sonne unfere Mütter Sehnen,
Kann ein Strom von heil'gen Trauentränen!

Brüder, die ihr euch einst selbst gaben,
Aus dem Opfer eurer jungen Leben
Ward der Krafttauel einer neuen Zeit!
Opfertat ward zur Unsterblichkeit!
Ob ihr fern im Ackergrabe ruht,
Euer fröh vergaßenes Heldenblut
Ist der deutschen Seele glüh'rer Brand,
Ew'ger Derschlag unfrem Vaterland!

Helix Leo Göderitz

Für Deutschland

Das Gemeinschaftsopfer der ganzen Nation

Zum Heldengedenntag 1938

Auf Halbmaße wehen die Fahnen, schwarze Trauerflore bedeckt das bunte Tuch, die Tagen der nationalsozialistischen Wehrmacht senken sich, das deutsche Volk gedenkt seiner gefallenen Söhne.

Zwei Jahrzehnte ist es nun schon her, daß die Fronten des Weltkrieges im letzten Aufsturm aufeinander prallten. Heber die Acker und Gärten der Heimat frisch der Frühlingwind, die ersten grünen Spitzen der jungen Saat keimten hervor. Die Bauern aber, die sie sonst bestellten, oder die Städter, die auf ihrem Arbeitsweg sich am ersten Grün der Parks und ihrer lauzen Gärten erfreuten, lauzen in der geschundenen und schlackelten Erde des Trichterfeldes und was ihre Augen sahen, war seit vier Jahren die blutige Saat des Krieges, war nur die Ernte des Todes.

Als die grauen Marschkolonnen heimkehrten, mischte sich in das Wiederleben der dummi- Klang der Totenglocken. Ueber zwei Millionen deutscher Soldaten deckte derselbe Boden, der ihren heldischen Vormarsch getragen hatte und Jahre hindurch ihr Verteidigungswall gewesen war, wie er zuerst ihre Aderhaut für alle Ewigkeit wurde. Zwei Millionen Gefallene — ein Toter auf je 35 Einwohner, eine riesige Armee aus allen Ständen, Stämmen, Landschaften und Berufen des deutschen Volkes, das unabwehrbare Gemeinschaftsopfer der ganzen Nation.

Ob genug ist die Frage nach dem Sinn dieses Sterbens gestellt worden, und es ist verständlich, daß die Mutter, deren einziger Sohn, die Kinder, deren Vater fiel, sich nicht mit wortreichen Verbildungen zufrieden geben konnten. Das Wort vom „Dank des Vaterlandes“, der ihnen gewiß ist“, wurde zur abstoßwertigen Lebensart. Tiefe verworrene und sittenlose Nachkriegszeit, die nicht einmal die lebenden Kämpfer des großen Krieges so zu helfen vermochte, wie es ihre erste Schuldigkeit und Dankesspflicht gewesen wäre, die es zuließ, daß über den Vätern aus den Gräbern Schieber, Deserteur und alles übrige Infamiaschmeiß sich in kommerziellen und politischen Fränden breit machte, die Keutner und Arieerwitzen enteignete, alle Heldensoldaten zu Stempeladempfüngern herabwürdigte, sie entehrte und verachtete — wie hätte eine solche Zeit ein wahres und tiefes, verpflichtendes Dankbarkeitsgefühl für das Hingebung der Gefallenen aufbringen können?

Das allein war denen vorbehalten, die in dem Eisernen Kreuz nicht ein „Brudermordabzeichen“ sahen, sondern die äußere Anerkennung für tapfer erfüllte Pflicht, die nicht durch vorläufiges Verabfolgung des Opfertodes der zwei Millionen beladeten, sondern als Vorbild für alle Zeit hinstellten, was jene vier Jahre lang für Deutschland, für die Heimat und das Volk leisteten. Und aus der jungen Generation des kommenden Reiches wuchsen die Nachfahren der grauen Front. Sie waren Geist von ihrem Geist. Sie trauten nicht nach dem Barum, sondern sie handelten so, wie ihre Väter und Brüder gehandelt hatten, aus dem Zwang ihres Blutes und einer Gesinnung heraus, die Deutschland liebte.

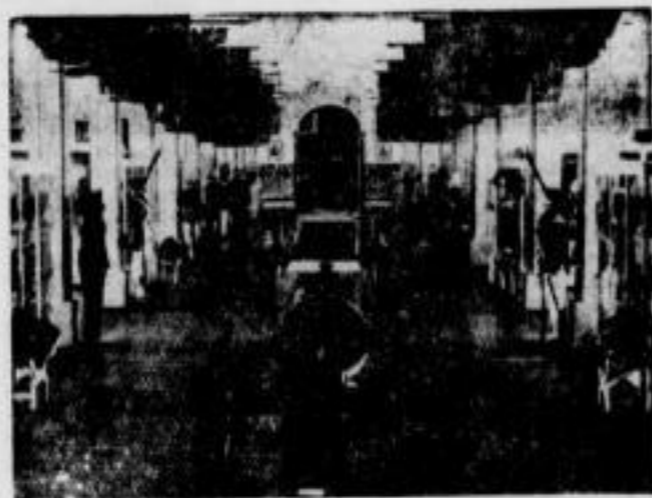
So vereinten sich die Opfer eines Volkes in Waffen mit den Opfern der erwachenden Nation. Die damals zogen hinaus, um ihr Vaterland zu schützen und ihren Nachkommen eine sichere und arbeitstrotige Heimat zu erhalten. Ihr Kampf hat seine Bollendung in den Taten des Deutschlands Adolf Hitlers gefunden. Ihr Sterben war nicht umsonst. Und wenn an diesem Heldengedenntag das Lied vom guten Kameraden erklingt, so schwingt sich aus dem gedämpften Klang der Trommeln der neuerschundenen Wehrmacht und eisenscharfen Weltmacht die sieghafte Melodie unfres nationalsozialistischen Bekenntnisses empor: „Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen...“

Seue um Kreuz

Zum Heldengedenntag 1938

Heldengedenntag — in ganz Deutschland klingen die Glocken, wehen die Fahnen des Dritten Reiches, ein ganzes Volk gedenkt seiner Söhne, die ihr Leben gaben für den Bestand des Reiches, für die Zukunft der Nation. Seit 14 Jahren ist dieser Tag dem deutschen Volke immer mehr ans Herz gewachsen und zum selbstverständlichen Brauchtum im Ablauf des Jahres geworden. Als der Volkshund Deutsche Kriegsgräberfürsorge im Jahre 1924 den Sonntag kenntlichere als Volkstrauertag zum Gedenntage

für die Gefallenen machte, da war es freilich unmöglich, diesem Tage einen anderen, einen heldischen Namen zu geben. Die Reaktionen der Zeitgenossen, die nicht einmal die feierliche Würde dieses Tages geistlich schätzen wollten, hätten in ihrem Hah gegen alles Heldische einen „Heldengedenntag“ verboten. Trotzdem hat der vom Volkshund geschaffene Tag das Gedächtnis an die zwei Millionen deutschen Kriegsgefallenen im Reich und in aller Welt wachgehalten, denn alle, die in Deutschland gesund und stolz und zukunftsgläubig waren, bekannten sich zu diesem Gedenntag. Nicht müde Klage und trauernden Verzicht, sondern die Hoffnung auf das Aufleben der millionenfachen Opfertat sollte dieser Tag bedeuten, desmens hat ihn der Volkshund in die Zeit des freudigen Lichtes, des erwachenden Lebens gesetzt. Die Saat ist aufzuaranen, heute leitet ein einiges, frohes und hartes Volk den Weg den Tag, den der Führer im Jahre 1934 zum nationalen Opfertag erklärte. Und über den Gräbern unfres Tapferen wachsen die Ehrenmale, die der Volkshund Deutsche Kriegsgräberfürsorge errichtet: sie künden vom Opfertum und der Treue deutschen Soldatentums, mahnen zur Treue und zum Opfertum alle, die im neuen Deutschland Adolf Hitlers des Opfers der Väter gedenken.



DWR-Bilderdienst.

Wid in eine Halle des Armeemuseums Karlsruhe.

Weltkrieg und Heldengedenken.

Von Dr. Kurt Martin, Karlsruhe.

Am Heldengedenntag 1938 wird die Abteilung „Weltkrieg“ des neugestifteten Armeemuseums Karlsruhe, das den Namen „Deutsche Wehr am Oberrhein“ führt, eröffnet. Die Ausführungen des Galeriedirektors Dr. Martin, der zusammen mit Oberst a. D. Blankehorn dieses neue vaterländische Denkmal gestaltet, kennzeichnen die grundsätzlichen Gedanken und Ziele, unter denen dieses Museum entwickelt wird.

DWK. Die Ehrung der Toten wird vertieft, wenn sie mit einer Mahnung an die Lebenden verbunden ist. Diese ist nur sinnvoll durch den Nachweis des tatsächlichen Opfers und der vollbrachten Leistung. Zum Gedenken tritt dann die Erkenntnis, und damit die Achtung und Ehrfurcht vor dem wirklichen Geschehen.

Diese Grundsätze versucht das Armeemuseum Karlsruhe „Deutsche Wehr am Oberrhein“ an der geschichtlichen Entwicklung und insbesondere durch die Darstellung des Weltkrieges anschaulich zu gestalten. Nicht das Museum steht im Vordergrund, sondern das Denkmal und die Lehrstätte. In der Vereinigung beider Inhalte liegt die wesentliche Bedeutung des Ausbaues, der in dieser Form meines Wissens noch nirgends durchgeführt worden ist.

Von den drei ehemaligen Marstallgebäuden am Karlsruher Schlossplatz wird in den beiden äußeren das Buch der Geschichte aufgeschlagen, die sich in Wort, Bild, Karte und Gegenstand vergegenwärtigt. Nicht der Gegenstand, der oft nur zufällig und in lückenhafter Reihe erhalten ist, wurde betont, sondern das Geschehen mußte gezeigt werden, damit der Betrachter in klarem Zusammenhang zu erkennen vermag, was Volk und Wehr am Oberrhein für das werdende

Deutschland vollbracht haben. Damit soll die geistige Vorbereitung für den Ehrenraum geschaffen werden, zu dem die gewaltige Halle des mittleren Marstallgebäudes noch im Laufe dieses Jahres gestaltet wird. Das höchste Symbol des Soldaten, die Fahne, und die Zeichen des höchsten Opfers, die Totenlisten werden den einzigen Inhalt dieses ersten Raumes bilden. Er ist nicht als feierliche Halle innerhalb eines Museums gedacht; die Absicht geht dahin, daß hier das Denkmal für die deutschen Truppen des Oberrheins errichtet wird.

Die Darstellung des Weltkrieges, die in noch nicht abgeschlossener Form nunmehr der Öffentlichkeit übergeben wird, will die durch Feiern hervorgerufene vorübergehende Erinnerung zur bleibenden erheben. Es war zu zeigen, daß das Blut unfres Väter und Brüder, das in diesen vier Jahren geflossen ist, unser eigenes Blut ist, in dem wir die starken Wurzeln unfres Kraft und Einheit finden. Deshalb steht jeder Einzelne in der Dankesschuld, die der Weltkrieg hinterlassen hat. Den tieferen Sinn dieser Aufgabe, die damit auch dem Armeemuseum Karlsruhe „Deutsche Wehr am Oberrhein“ gestellt war, galt es eindringlich und sachlich zugleich zu verwirklichen. Werner Baumelburg hat dafür die Worte geprägt:

„Wer singt das Lied des deutschen Soldaten? Nicht die Dreesberichte, die in Verlegenheit gerieten, woher sie neue Worte des Lobes und der Guldigung nehmen sollten. Nicht die Orden, mit denen man die Ueberlebenden freigiebig schmückt. Nicht die Denkmäler, die man den Toten dabeim errichtet. Es ist eine ganz stille, ganz verschwiegene Angelegenheit des Herzens. Ein Verneigen, eine mehrmütige Trauer, ein Erschauern, ein Zähnezusammenbeißen und ein Gebet.“

Wieviel deutsche Soldaten fielen?

Die gesamten deutschen Verluste an gefallenen und geko-
benen Soldaten der mobilen Truppe betragen:

| | |
|---|-----------|
| im Feld- und Besatzungsheer | 1 900 876 |
| in der Kriegsmarine | 34 836 |
| in den Kolonien | 1 185 |
| Vermiße, die als tot anzusehen sind | 100 000 |
| | 2 036 897 |

Diese Zahl bedeutet, daß unser Volk in jeder Minute des Krieges einen Soldaten durch den Tod verlor. Der mit diesem Männerverlust verbundene Geburtenausfall wird auf 3,5 Millionen geschätzt.

In den Freikorps fielen 1919/20 4432 Kämpfer für Deutschland, darunter 633 Offiziere.

Aus „Was brachte der Weltkrieg?“
Raffhäuser-Verlag, Berlin.